

ein solches Flugblatt auf und gab es, wenn es ihm nicht gelang, sich freiwillig gefangen zu geben, bei der Gefangennahme ab. Die faschistischen Offiziere paßten höllisch auf.

Die Sowjetmenschen vergaßen nie, daß die Faschistenbande und das deutsche Volk nicht ein und dasselbe waren. Hartnäckig wurde um jeden irregeführten deutschen Menschen gerungen, damit er erkennt, daß er für eine falsche, verlorene Sache sein Leben opfert. Aber es gab keinen anderen Weg für die in den faschistischen Uniformen steckenden Deutschen, am Leben zu bleiben, als den Weg in die Gefangenschaft. Und viele fanden den Weg nach „drüben“, den Weg zu uns, den Weg ins Leben.



Im Verlaufe der Jahre 1943/1944 stieß die Rote Armee unaufhaltbar nach Westen vor, befreite das Sowjetland und ging dazu über, auch die Völker der anderen von den Faschisten unterdrückten Länder zu befreien. Die Hitlerfaschisten waren gezwungen, immer neue Reserven aus dem Westen und Nord-Afrika heranzuholen und an die sowjetische Front zu werfen.

Eine der schönsten Erinnerungen, die ich mir aus dieser schweren Zeit bewahrt habe, ist die enge Verbundenheit, die die Kämpfer in der Sowjetarmee vereinte. Jeder von uns hatte seine Aufgabe. Jeder hatte nur den einen Wunsch, daß der Sieg über den Faschismus schneller errungen werde. Seite an Seite kämpften Männer, Frauen und Mädchen, Kommunisten und Parteilose, Junge und Alte mit glühender Begeisterung für die Freiheit der Heimat. Viele von ihnen wurden damals, während der Kämpfe, Mitglied der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Sie wußten nicht, ob sie am Tage des Sieges noch am Leben sein werden, aber sie wollten der Partei Lenins angehören, weil sie es war, die den Sieg über den grausamen Feind organisierte.

Der Sowjetarmee gehörten Soldaten und Offiziere der verschiedensten Nationalitäten des Sowjetlandes an. Bei uns gab es auch einige Kommunisten und antifaschistische Kämpfer aus anderen Ländern, die Schulter an Schulter mit den Sowjetsoldaten um die Befreiung ihrer eigenen Heimat vom faschistischen Joch kämpften. Alle einte die heiße Liebe und Ergebenheit zur Sowjetunion, der allen gemeinsamen sozialistischen Heimat. Gemeinsam mit ihnen ertrugen in der Roten Armee auch Frauen und Mädchen die vielen Entbehrungen, Strapazen und Gefahren des Kampfes. In unserem Frontabschnitt waren es vor allem Ärztinnen und Krankenschwestern, die Tag und Nacht Menschenleben retteten, Sanitäterinnen, die unter Einsatz ihres Lebens die verwundeten Kämpfer vom Schlachtfeld trugen, Funkerinnen und Telefonistinnen, die an ihren Apparaten saßen und die Verbindungen herstellten, Frauen und Mädchen, die bei der Versorgung, in der Küche arbeiteten. Auch unter den Kampffliegern gab es weibliche Piloten, die an Mut und Kühnheit ihren männlichen Kameraden nicht nachstanden und gleich ihnen Heldentaten im Kampf vollbrachten. Sie alle waren einfache, bescheidene Sowjetmenschen, Sowjetpatrioten, die zum Sieg über die Feinde ihrer großen sozialistischen Heimat beitrugen.

Ruth stolz